



# Aus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeine Anzeigen und Unterhaltungsblatt von der Altensteig, Stadt. oberem Nagold.

Werbungpreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Wg. bei mehrmal. je 6 Wg. auswärts je 8 Wg. die 1spaltige Zeile über deren Raum. Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

## An unsere werten Postabonnenten!

Geehrte Bezahler, welche sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes

### „Aus den Tannen“

beim bevorstehenden Quartalswechsel sichern wollen, sowie alle Lesefreunde laden wir ebenso höflich als geziemend ein, die Bestellung bei den Postämtern, Postexpeditionen und Postboten rechtzeitig zu erneuern. Es kann sowohl halbjährlich als vierteljährlich zu dem bekannt billigen Preise überall abonniert werden.

## Behörden, Industrielle und Private

machen wir gleichzeitig auf die erfolgreiche Insertion im Blatte „Aus den Tannen“ aufmerksam und ersuchen ergebenst um gütige Inseratenaufgabe.

Mit Hochachtung!  
Redaktion und Expedition  
des Blattes „Aus den Tannen.“

Altensteig.

## Amfliches.

Uebertragen wurde eine Schulfeste in Gammstadt dem Schullehrer Donner in Obershardt und die vierte Schulfeste in Bloddingen dem Schullehrer Gaiser in Schopfloch.

## Streiflichter auf die Nüchternheitsbestrebungen in den Vereinigten Staaten.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht v. M. Kapitan zur See v. Müller, der Begleiter des Prinzen Heinrich auf seiner Amerikafahrt) im 5. Heft der „Marine-Rundschau“ folgende bemerkenswerte Betrachtungen:

Um mit der Jugendziehung anzufangen, so haben wir in der Seefahrten-Anstalt in Annapolis wie in der Landabteufen-Anstalt in Westpoint eine Jugendziehung kennen gelernt, die den Alkohol in jeglicher Form — auch in der des Bieres — als Nahrungsmittel oder Genussmittel streng ausschließt. Der Versuch des Alkoholschmuggels in die Anstalten wird unmissverständlich mit Entlassung bestraft, eine um so empfindlichere Strafe, als es eine schwer zu erlangende Vergünstigung ist, in eine der beiden Anstalten aufgenommen zu werden. In derselben Weise wie der Alkohol ist übrigens auch der Tabak ausgeschlossen.

Wenn man bedenkt, daß in dem ältesten Jahrgange in den beiden Kadettenanstalten sich Jünglinge von etwa 22 Jahren befinden, ist das für unsere Anschauung eine recht weitgehende Bevormundung. Aber sie trägt gute Früchte. Der junge Offizier hat gelernt, ohne Alkohol auszukommen, und wenn er auch die völlige Enthaltensamkeit nicht fortsetzt, so wird er doch in der Regel nur einen sehr mäßigen Gebrauch von dem ihm jetzt frei gegebenen Genussmittel machen. Bei dieser Mäßigkeit unterstützt ihn die bei den Amerikanern von keinem mehr angezeigte Erfahrung, daß die Abstinenz die körperliche und geistige Lebensfähigkeit erhöht.

Auf der von uns besuchten Harvard-Universität genießen die Studenten natürlich größere persönliche Freiheiten als die Jüglinge der Kadettenhäuser, d. h. sie können in ihren außerhalb des Universitätsterritoriums gelegenen Klubs trinken, was sie wollen. Auf dem Grund und Boden der Universität hingegen ist der Alkohol genau so verpönt wie in den militärischen Erziehungsanstalten und auf dem Grund und Boden der Universität wohnen sehr viele von den Studenten. Wie streng die Alkoholausschließung gehandhabt wird, ergibt sich wohl am besten daraus, daß es auch bei dem Frühstück, welches Seiner Königlich hohen dem Prinzen Heinrich von Preußen in der Universität gegeben wurde, keinerlei alkoholische Getränke gab. Ueber das Alkoholverbot hinaus wies auch auf der Universität der eifrig betriebene Sport, in dem bekanntlich nur der Mäßige etwas leisten kann, als Nüchternheitsapostel.

Wie es in der Armee hergeht in Bezug auf den Alkoholgenuß, wissen wir hier nicht, man darf aber wohl annehmen, daß der Geist, der von Westpoint ausgeht, auch in der Truppe herrscht. Von der Marine wissen wir, daß aus den Schiffskaminen alle alkoholischen Getränke, auch das Bier verbannt sind, daß die Ausgabe regelmäßiger Rumrationen an die Mannschaften aufgehört hat, daß die

Offiziermessen keine stärkeren Getränke als Wein und die Deckoffiziermessen nur Bier misführen dürfen.

Besondere Beachtung schenken die großen Eisenbahngesellschaften der Alkoholfrage. Einige von ihnen machen die Abstinenz zur unerlässlichen Bedingung für die Beamtenstellung, andere bevorzugen den Abstinenz vor dem sich gleichzeitig meldenden Nichtabstinenz. Aehnlich wird vielfach in der Industrie verfahren. Einer der hervorragendsten Vertreter der elektrotechnischen Industrie sprach mit dem Schreiber dieses über die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber der amerikanischen und äußerte dabei, die erste Bedingung für die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands sei das Verbannt des Alkohols aus den Werkstätten. Er sei auch an einer Fabrik in Deutschland beteiligt und da habe man kurzen Prozeß gemacht und das Mitbringen von alkoholischen Getränken in die Werkstätten einfach verboten. Viele Arbeiter seien deshalb weggegangen, aber man habe sie leicht ersetzen können, und nun erfreue sich die Fabrikleitung wenigstens der Dankbarkeit der Arbeiterfrauen, die mit einem Schlag wirtschaftlich ganz anders daständen.

Soweit der deutsche See-Offizier. Die Beobachtungen desselben werden durch die Statistik vollumfänglich bestätigt: Amerika nimmt unter den trinkenden Kulturstaaten den 10. Platz ein, mit 6 Liter reinen Alkohols auf den Kopf der Bevölkerung. Dagegen kommen in Deutschland, welches an 6. Stelle steht, 11,2 Liter reinen Alkohols auf den Kopf. Die Zahl der Abstinenzisten in der guten Gesellschaft Amerikas ist sehr groß; der Abstinenzist fällt als solcher nicht mehr auf. Als Regel gilt, daß den Gästen gereicht wird, was sie wünschen; allein es ist durchaus keine Seltenheit, daß in einer der besten New Yorker Gesellschaften angehörenden Familien ein zahlreicher besuchter, fröhlich gestimmter Gesellschaftsabend völlig alkoholfrei verläuft. Dies ist das zweifelloste Verdienst der zahlreichen und überaus rührigen Mäßigkeit- und Enthaltensamkeits-Vereine in Amerika.

Ein gut Stück Aufklärungs- und Vorbeugungs-Arbeit wird in Deutschland, auch im Schwabenland, noch nötig sein, bis in allen Ständen die Erkenntnis durchdringt: Die Unmäßigkeit, jeder Mißbrauch geistiger Getränke, ist nicht nur für den Einzelnen ein Schaden und eine Gefahr, sondern ein Bleigewicht im Fortschritt der gesamten Kultur, eine Beeinträchtigung der Volkskraft im Konkurrenzkampf der Völker.

## Tagespolitik.

Wiederum schwindet, so scheint es, ein „Sonderrecht“ dahin: Der bayerische Generalshut, ein mächtiger feder-geschmückter Zweispitz, macht dem Federbuschhelm der preussischen Generale Platz, wie schon der bayerische Kaptenhelm der preussischen Fiedelhaube hat weichen müssen. Jüngst beim Einzug der Fürstlichkeiten in Nürnberg hat bereits der Kaiser, der die bayerische Generalsuniform angelegt hatte, dazu den Federbuschhelm getragen, und nachmittags sah man, wie es in der Zeit. Ztg. heißt, auch schon den bayerischen Prinzen Leopold in derselben Kopfbedeckung.

(Eine Rede des Kaisers bei den Festlichkeiten in Aachen.) Nachdem der Kaiser einen Rückblick auf das alte römische Reich deutscher Nation geworfen und die Ursachen geschildert, die seinen Verfall herbeiführen mußten, fuhr er fort: Nunmehr ist ein anderes Kaiserium entstanden. Dem deutschen Volke ist sein Kaiser wieder geworden, den es sich selbst geholt hat. Mit dem Schwerte in der Faust auf dem Schlachtfelde ist die Krone erworben und das Reichspanier flattert wieder hoch in den Lüften. Aus derselben Begeisterung und Liebe, womit das deutsche Volk an seiner alten Kaiseridee gegangen, ist das neue Kaiserreich ins Leben getreten. Allein die Aufgaben sind andere. Nach außen beschränkt auf die Grenze unseres Landes, um uns von neuem innerlich stählend auf die Aufgaben vorzubereiten, die unserem Volke jetzt werden, die im Mittelalter nicht erfüllt werden konnten. Und so sehen wir denn das Deutsche Reich, obwohl noch jung, sich in sich selbst von Jahr zu Jahr kräftigen, während das Vertrauen zu ihm von allen Seiten immer stärker sich befestigt. Das mächtige deutsche Heer gewährt einen Rückhalt dem Frieden Europas. Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach außen, um nach innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über das Meer, weithin geht der Zug unserer Wissenschaft und Forschungen. Kein Werk auf dem Gebiete neuer Forschungen, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwertet würde, um nachher von anderen Nationen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, das der germanische Geist aufstrebt. Wollen wir nun nach jeder Richtung unserer Aufgabe ge-

recht werden, dann dürfen wir nicht vergessen, daß der Grund, worauf das Reich entstanden ist, in der Einfachheit, der Gottesfurcht und den hohen sittlichen Anschauungen unserer Vorfahren wurzelt. Hart hat die prägende Hand unseres Gottes zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf unserem Lande gelegen und mächtig hat der Arm der Vorsehung das Eisen geschmiedet und geschweißt im Feuer des Glends, bis die Waffe fertig wurde. So erwarte ich von Ihnen allen, daß Sie mir helfen werden, ob Geistliche oder Laien, die Religion im Volke aufrechtzuerhalten. Zusammen müssen wir arbeiten, um dem germanischen Stamme seine gesunde Kraft, seine sittliche Grundlage zu erhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm die Religion erhält und daß gilt in gleicher Weise für beide Konfessionen. Um so größer ist meine Freude, den Herren der Kirche, die hier vertreten sind, eine Nachricht zu bringen, die ihnen mitteilen zu können ich stolz bin. Der hl. Vater hat an meinen Gesandten v. Vos der zum Jubiläum meine Gabe und meine Glückwünsche überbracht, geäußert: „Er freute sich, ihm sagen zu können, daß er stets hochgehalten habe den Sinn der Frömmigkeit der Deutschen, zumal des deutschen Heeres. Er könne ihm aber noch mehr sagen, und das solle er seinem Kaiser bestellen, das Land in Europa, wo noch Macht, Ordnung und Disziplin herrsche, wo Respekt vor der Obrigkeit, wo Achtung vor der Kirche herrsche und wo jeder Katholik ungehindert und frei seinem Glauben dienen und seinen Glaubensvorschriften nachkommen könne, das sei allein im Deutschen Reich.“ (Lebhafte Beifall.) — Son ganz besonderer Bedeutung erscheint diese Rede, angesichts der Thatsache, daß von katholischer Seite fort und fort die Anklage erhoben wird, daß in Deutschland keine Parität zwischen den beiden christlichen Konfessionen obwalte, daß der Protestantismus bevorzugt und der Katholizismus in den Hintergrund gedrängt werde. Diese Anklagen und Vorwürfe müssen nach der Aachener Kaiserrede als unbegründet erscheinen. Wenn irgendwo in der Welt, dann sind die zuständigen Behörden innerhalb der deutschen Reichsgrenzen darauf bedacht, daß der konfessionelle Friede gewahrt und strenge Parität beobachtet werde. Offiziell besteht zwischen beiden Kirchen keinerlei Unterschied. Soweit sich die Glieder der einen mit denen der andern nicht vertragen wollen, ist das deren Privatsache; von Staats- und Reichswegen wird ihnen allen der gleiche Spielraum zur Entwicklung und Entfaltung geboten. Und daß dem so ist, dafür brachte der Kaiser also die Bestätigung aus aller-kompetentstem Munde, dafür konnte er das Zeugnis des Papstes selbst anführen.

## Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 20. Juni. (113. Sitzung.) Die Debatte über die Tarifreform geht weiter. Freiherr v. Böllwart h, der bekannte Vorkämpfer für eine württembergisch-preussische Eisenbahngemeinschaft, stellt den praktischen Nutzen der bisherigen Aktion in Frage und beantragt, von einer Beschlusfassung über sämtliche Anträge zur Zeit abzusehen. Staatsrat Balz teilt diese Auffassung. Die Arbeiten der Kommission seien zwar nicht verloren, aber von der Annahme ihres Antrages verspreche er sich nichts Greifbares. Die Kommission ende ebenso wie die Regierungskonferenz. Die Annahme, jede Tarifermäßigung bringe eine Einnahmesteigerung, habe sich nicht als richtig erwiesen. Die vom Referenten vorgetragene Beispiele seien nicht stichhaltig. Sowohl Straßen- wie Eisenbahnen hätten mit Tarifermäßigungen schlechte Erfahrungen gemacht und man denke vielfach daran, die Herabsetzung wieder fallen zu lassen. Was die Ermäßigung beim Stückgut anlange, so haben sich nur die Einnahmen aus den Sammelwagenladungen und aus dem allgemeinen Güterverkehr verschoben. In Dänemark, wo zwar der Verkehr um 50 Prozent, die Einnahmen aber nur um 32 Prozent, die Ausgaben dagegen um 75 Prozent gestiegen seien, beabsichtige man, die Ermäßigung wieder rückgängig zu machen. Thatsächlich bestche der Zweispennigtarif nirgends und aber seine Wirkungen liegen keine Erfahrungen vor. Eine allgemeine Ausdehnung des Zweispennigtarifs für Lokalgüter sei unmöglich und man solle lieber zuerst Versuche im Kleinen machen. Die Beseitigung der 1. Wagenklasse in allen Jügen mit Ausnahme der Durchgangsschnellzüge sei ebenfalls nicht praktisch, da in manchen anderen Schnellzügen und in Personenzügen sich die 1. Wagenklasse gut rentiere. Wo allerdings die 1. Klasse entbehrlich sei, da solle auch die Regierung sie beseitigen. Kiene (Str.) betont Staatsrat v. Balz gegenüber, die Kommission habe nicht versäumt, die Regierung in genügender Weise zu hören. Die Annahme des Antrages, von jeder Beschlusfassung abzusehen, würde er sehr be-



von 21 Schuß zu fernern. Mit Beendigung des Trauer- saluts gehen wieder die Gaffelstangen vor. An den Bei- sehungserlichkeiten haben teilzunehmen: der Chef der Marinestation der Nordsee und eine Abordnung, bestehend aus einem Stabsarzt, einem Kapitänleutnant, einem Ober- leutnant zur See bzw. Leutnant zur See, je einem Deck- offizier, Unteroffizier und Gemeinen der Marinestation zur Nordsee.

**Berlin, 21. Juni.** Eine Sonderausgabe des Armeeverordnungsblattes veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers: Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse erfolgte das Ab- leben Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen und hat Mich aufs tiefste erschüttert. Mein Haus, Meine Arme, Unser ganzes Vaterland haben einen schweren Verlust erlitten und allerorts werden die Herzen, die eine Empfindung für Deutschlands Glanz und Größe haben, mit Mir den Heim- gang dieses heldenhaften deutschen Fürsten beklagen. Mit ihm ging der letzte jener mit dem Großkreuz des eisernen Kreuzes geschmückten Heerführers dahin, die an der Spitze der deutschen Armee unter Weimern in Gott ruhenden Herrn Großvater und unvergängliche Siegeslorkereen erkämpften. Im Gedächtnis des Volkes wird der Held von St. Privat und Führer der Maasarmee fortleben, solange deutsche Herzen schlagen. Schwer aber lastet in Sonderheit auf der Arme, die mit hoher Verehrung und stolzem Vertrauen auf den bewährten und ruhmgekrönten Feldherrn blickte, das Be- wußtsein seines Verlustes. Es wird ihr ein tiefempfundenes Bedürfnis sein, auch die äußeren Trauerzeichen anlegen zu dürfen, und bestimme Ich hiedurch, daß sämtliche Offiziere der Armee 14 Tage Trauer anlegen.

Ueber den Kaiser und die Polenfrage weiß ein **Berliner** Blatt zu berichten, daß der Monarch den Behörden an- empfehlen ließ, jedes Gesuch um Abänderung eines polnischen Familiennamens in einen deutschen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Es seien denn auch eine ganze Anzahl solcher Gesuche genehmigt worden. Nicht nur in der Provinz sondern im ganzen Staat werde unter der Hand dahin ge- wirkt, daß die über einen polnischen Namen verfügenden Staatsangehörigen, zumal sie sich in geachteten Staats- stellungen befinden, ihren Namen gegen einen deutschen ein- tauschen. Auch beim Militär werde jungen Soldaten vor Augen gehalten, daß ein denker und deutsch gesinnter Mann einen deutschen Namen haben müßte.

Für die am 10. Juli beginnende Nordlandsreise des Kaisers sind in diesem Jahre nur drei Wochen festgesetzt. Nach der Landung des Kaisers in Emden trifft die „Hohen- zollern“ in Kiel ein, um sich für die Fahrt nach Ruhland auszurüsten. Diese Reise wird sieben Tage dauern.

Ein Fest der Arbeit wurde am Sonnabend in **Regel** bei Berlin gefeiert: Die Firma Vorsig, berühmt auf dem Gebiet des Lokomotivbaues, konnte die Fertigstellung ihrer 5000. Lokomotive begehen. Vertreter der preussischen Re- gierung wohnten der Feierlichkeit bei. Eisenbahnminister v. Thielen bezeugte in einer Ansprache, daß die deutsche Lokomotivbauindustrie durch Einheitslichkeit des Betriebes es verstanden habe, sich den Weltmarkt zu erobern. Die beiden Firmeninhaber stifteten nahezu 2 Mill. Mark zu Gunsten ihrer Arbeiter und Beamten, sowie deren Hinterbliebenen.

**Köln, 21. Juni.** Zuverlässigen Meldungen zufolge soll es in der Absicht des Kriegsministers liegen, die ganze Festung Köln zu schleifen und das gesamte militärisch-kasernen Terrain einschließlich der Ringstraße, der Forts und der älteren Kasernen an die Stadt Köln zum Preise von 98 Millionen Mark abzutreten. Mehrfach haben dieserhalb Be- sprechungen zwischen dem Oberbürgermeister und dem Kriegs- minister stattgefunden. Wie es weiter heißt, soll, wenn dieser Plan zu stande kommt, ein befestigtes Lager bei Wahn errichtet werden.

Das erste Urteil auf Grund des neuen Weingesezes fällt die Strafkammer zu **Koblenz** am Rhein. Ein Wein-

händler hatte „garantiert reine“ Weine zum Verkauf ange- boten, aber eine von der Polizei entnommene und von dem Gerichtshemiker untersuchte Probe zeigte einen Zusatz. Der Beschuldigte behauptete, den Wein als „naturrein“ gekauft zu haben, was ihn aber nicht schützte; er wurde zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

**Reg., 20. Juni.** Der kommandierende General des 16. Armeekorps, Generaloberst Graf Häfeler, ist heute morgen auf dem Exerzierplatze von Frescati mit dem Pferde gestürzt und erlitt hierbei einen einfachen Bruch des linken Unterschenkels.

## Ausländisches.

\* Aus **Wien** berichtet ein Telegramm: Infolge der heftigen Regengüsse in den letzten Tagen trat in Mähren, Schlesien, Steiermark, Böhmen und Ungarn an vielen Orten Hochwasser ein. Durch Austritt der Oder wurden große Teile Oberbergs überschwemmt; auch aus dem Weichsel- gebiet werden zahlreiche Verkehrsströme und Brückenein- stürze gemeldet. In Bethlen (Ungarn) ertranken 2 Menschen. Es regnet fortgesetzt.

\* Der **Köln. Ztg.** wird aus **Wien** gemeldet: Der Erz- bischof Kohn in Olmütz veröffentlicht eine Rundgebung der neuen, bei allen Katholiken Mährens werbenden Christlichen Volkspartei, die die Anbahnung und Durchführung einer wahrhaft christlich-sozialen Gesetzgebung anstrebt, in nationaler Beziehung die Rechte und die Eigenart des deutschen Volkes wahren und jeden Versuch zu ihrer Beeinträchtigung ab- wehren will, dasselbe Recht jedoch auch anderen Nationali- täten zuerkennend.

\* Der „**France Militaire**“ zufolge habe der Artillerie- oberst Humbert eine Vorrichtung erfunden, durch welche bei allen Schießwaffen der Knall, der Rauch und der Feuer- schein vollständig unterdrückt werden. Oberst Humbert er- klärt, daß durch diese Vorrichtung der Krieg unmöglich ge- macht werde.

\* **London, 20. Juni.** In England werden augenblicklich Unterschriften zu einer Sympathie-Rundgebung gesammelt, durch die den Buren Bewunderung für ihren heroischen Widerstand ausgesprochen wird, zugleich mit dem Bemerken, daß man ihnen Unrecht angethan habe. Die Adresse spricht die Hoffnung aus, daß der Krieg zu einem vereinigten demokratischen Südafrika führen möge, dessen freie Ein- richtungen und entschlossener Patriotismus stark genug sein würden, jeden Eingriff von außen her, der diese Ideale bedroht, erfolgreich Widerstand zu leisten. Die Adresse trägt bereits viele Unterschriften, darunter diejenigen von Dr. Alfred Russel Wallace, Walthor Crane und Georg Jacob Holyoake.

\* **London, 20. Juni.** Der Premierminister Australiens Barton sagte bei einem Interview Folgendes: Auf die Frage, was er auf der Konferenz der Premierminister der Kolonien zu thun gedenke, antwortete Barton: Ich bin hierher ge- kommen, um zu konferieren. Ich denke, wer Australien ver- tritt, muß sich vorurteilslos Anschauungen bewahren, wenn die Konferenz viel Nutzen bringen soll. Wenn man sagt, daß für eine fest formulierte Föderation des Kolonialreiches die Zeit noch nicht gekommen ist, so spricht man eine fest- stehende Wahrheit aus. Das Reich ist glücklich, daß es eine Föderation ohne Formulierung besitzt, wie die Ereignisse der letzten Jahre gezeigt haben. Es kann sein, daß eines Tages die Idee, die Herr Seddon aus das Ergebnis von Liebe und Zuneigung bezeichnet, sich zu bindenden Ab- machungen festhält, aber ich glaube man schadet mehr als man nützt, wenn man gegenwärtig in der Richtung sehr weit vorgeht. Auf die Frage, ob er auf der Konferenz auf die Beratung bestimmter Punkte dringen würde, an- wortete Barton: Ich bin gekommen, um darauf zu dringen, daß die verschiedenen Kolonien bei Arme- und Marine-

lieferungen so viel, wie billiger Weise möglich ist, berück- sichtigt werden. Ich denke, daß die Tendenz der englischen Behörden sich schon in dieser Richtung bewegt. Die Frage, ob der Staat die Deankabel in seinen Besitz nehmen soll, möchte ich gern aufgeworfen sehen, damit sie zur allgemeinen Erörterung kommt, aber damit im gegenwärtigen Stadium schon bestimmte Vorschläge gemacht werden. Eine andere Frage, die mich interessiert, ist die Meistbegünstigungsfrage. Als Kanada Großbritannien einen Vorzugstarif gab, zog Deutschland die Meistbegünstigungsklausel zurück. Es wäre sehr interessant, zu wissen, ob die Nachahmung von Kanadas Vorgang die gleiche Folge haben würde oder ob es Mittel gebe, um diese Folge zu vermeiden. Damit thut sich eine bedeutsame Frage auf und sie kann wohl der Gegenstand eines Meinungsaustrausches werden. Man sollte sich über diese Frage klar verständigen, ehe man sich über irgend eine Art Vorzugstarifsystem einigt, wenn eine solche Einigung überhaupt jetzt schon möglich ist. Ich möchte gern hören, was von allen Seiten darüber gesagt wird. Mir scheint die Frage mit großen Schwierigkeiten umgeben.

\* **New-York, 20. Juni.** Aus Martinique wird gemeldet, daß der Fluß bei Basse Pointe plötzlich dermaßen gestiegen ist, daß dreißig Häuser weggeschwemmt wurden. Der Mont Pele, aus dem dicke Rauchwolken aufsteigen, wirft Asche über den ganzen nördlichen Teil der Insel aus. Es sind dort zahlreiche Oeffnungen entstanden, aus denen Dämpfe austreten. Mehrere Bäche sind mit kochend heißem Wasser gefüllt.

\* **Seattle** (Staat Washington), 21. Juni. Der von der Goldgräberstadt Nome hier eingetroffene Dampfer „**Rome City**“ berichtet, der Dampfer „**Portland**“, mit Passagieren an Bord, sei vom Eise erfaßt und in die Polar- region getrieben worden. Ein Zolllutter ist abgegangen, um dem Dampfer Hilfe zu bringen. Die Lage des Dampfers wird für gefährlich gehalten.

\* **Peking, 21. Juni.** Die Familien fünf kaiserlicher Prinzen sind als für den Vozeraufstand verantwortlich degradirt worden. In dem betreffenden Edikt, das in Be- antwortung einer an den Thron gerichteten Denkschrift erlassen wurde, wird bestimmt, daß die Prinzen ihre Titel weder auf Söhne noch auf Enkel vererben können. Erst entferntere Verwandte könnten vielleicht später beim Hofe vorgestellt werden.

\* **Bombay, 20. Juni.** Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus beträgt der Schaden, den der letzte Cyclon in Eidalwawe und Karachi angerichtet hat, gegen 8 Millionen Rubien. Verluste an Menschenleben wurden nicht berichtet.

\* **Kalkutta, 19. Juni.** Eine hier heute eingegangene amtliche Meldung berichtet von großen Erderchütterungen längs der ganzen Kette des Himalayagebirgs, deren Wir- kung von Simla, dem Sommeritz der Regierung, bis nach Tschitral an der afghanischen Grenze verspürt wurde. Die Stöße waren zwar nicht sehr heftig, jedoch ist kein Fall bekannt, daß sich ein Erdbeben über ein so weit ausge- dehntes Gebiet erstreckt hat.

## Handel und Verkehr.

\* **Hamburg, 20. Juni.** (Butter.) Hof- und Meierei- Butter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise per 50 Kilo. Ia. Qualitäten M. 98—105, IIa Qualitäten M. 95—97.

## Konturfe.

\* **Georg Dueda**, Schuhmacher in Böhlenhausen, O.A. Blandenburg. **Adam Kübler**, Metzger in Durrweiler, O.A. Freudenstadt. **Nachlaß des † Friedrich Hannemann**, gew. Bauers und Straßenbauunternehmers in Westheim, O.A. Hall. **Gottlieb Palm**, Buchdruckereibesitzer in Döpsingen, O.A. Neresheim.

Verantwortlicher Redakteur: **W. Kieker**, Altensteig.

über Hasso und Baleska erlangte. Hasso aber konnte diesen Zuwachs seiner Einkünfte sehr wohl gebrauchen, denn er hatte als Offizier in einem Garde-Kavallerie-Regiment große Summen gebraucht und verhand von der Verwittschaftung seines Gutes nicht das Mindeste. Im Jahre 1886 schwer verwundet, wor er gezwungen gewesen, seinen Abschied zu nehmen und sich auf sein Gut zurückzuziehen. Damals waren seine Vermögensverhältnisse in großer Unordnung gewesen; die Heirat mit Comtesse Baleska und der Verzicht seiner Mutter auf ihren Pflichtteil, der die Hälfte der Einkünfte Halden- berg's ausmachte, brachte wieder einigermaßen Ordnung in die Verhältnisse. Seitdem lebte er gleichsam unter der Aufsicht seiner gestrengen Mutter und unter der Pflege seiner gutherzigen, bescheidenen, blonden Frau. Er fühlte sich in der Unterordnung unter diese beiden Frauen ganz wohl, zumal seine Gesundheit nach der Verwundung zu wünschen übrig ließ. Er übertrug den beiden Frauen die gesamte Wirtschaft und die Verwaltung des Vermögens und lebte nur seiner Behaglichkeit und Gesundheit. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, bedauerte er allerdings auf das Lebhafteste, daß ihn die Folgen seiner Verwundung hinderten, an dem Kampfe teilzunehmen, indessen schwand dieses Gefühl des Bedauerns bald wieder aus seinem verweichlichten Ge- müth, und er gab seiner Mutter im Innern des Herzens recht, wenn sie auf die Notwendigkeit hinwies, daß sich nicht alle Mitglieder einer so angesehenen und alten Familie, wie die der Grafen Wölffheim, den Gefahren eines Krieges aussetzten. Seine Gattin hatte ihn vor Kurzem mit einem Sohne beschenkt, und er fand es schließlich ganz in der Ord- nung, daß er sich seiner Familie zu erhalten suchte, wie er selbst scherzhaft sagte. Die Heirat seines älteren Bruders hatte er, wie seine Mutter, gemißbilligt. Er verstand es nicht, wie man eine „Tänzerin“ heiraten konnte. Du lieber Gott, Tänzerinnen heiratete man doch nicht, wenn man sie auch noch so sehr liebte. Aber sein im Grunde gutmütiges Herz

hätte sich mit der Thatsache dieser Heirat abgefunden, wenn nicht der Einfluß seiner Mutter gewesen wäre, welche jede Annäherung der beiden Brüder zu verhindern wußte. Die Brüder hatten sich erst wiedergesehen, als Wolf nach Schloß Haldenberg gekommen war, um Abschied zu nehmen, ehe er in den Krieg zog. Die stolze Mutter hatte es auch dann nicht über sich vermocht, den ungehorsamen Sohn zu empfangen, und so war Wolf Ruthart in den Krieg ge- zogen ohne den Abschiedsfluß der Mutter, ohne ihr letztes Segenswort. Es war eine herbe, bittere Stunde für Wolf Ruthart gewesen, und er hatte seine ganze männliche Festigkeit aufbieten müssen, um dem Eindruck dieser bösen Stunden nicht zu erliegen und seiner Mutter nicht zu zürnen, die ihm den letzten Abschied — vielleicht den Abschied für das Leben verweigerte.

Wochen waren seitdem ins Land gegangen, Wochen der patriotischen Aufregung, Wochen des Jubels über die gewonnenen Schlachten, Wochen des Schmerzes über die teuren Opfer, welche die Siege gefordert hatten. Von Wolf Ruthart waren bisher gute Nachrichten eingelaufen; er hatte alle Gefahren und Schlachten glücklich überstanden.

Als die Gräfin-Witwe sich erhob, hatte, sah Hasso seine Frau an und suchte bedauernd die Schultern. Frau Baleska seufzte leicht auf und schellte dem Diener, daß er den Frühstückstisch abräumte. Hasso vertiefte sich wieder in die Zeitungen. Seine Mutter wandte sich um.

„Etwas Neues vom Kriegsschauplatz?“ fragte sie und näherte sich wiederum dem Tisch.

„Ja,“ entgegnete ihr Sohn, „die näheren Berichte über die blutigen Schlachten bei Reg. Die Siege sind großartig, aber auch blutig erkämpft. Die Garden haben am 18. enorme Verluste erlitten. Auch die Garde-Dräger und das Regiment Wolfs sind am 16. im Feuer gewesen. Das Regiment Wolfs soll starke Verluste erlitten haben.“

„So?“

Um die herben Lippen der alten Gräfin suchte es; sie schien die Hand nach der Zeitung ausstrecken zu wollen, dann aber legte sie mit ruhiger Bewegung die Hände in einander und sprach mit fester Stimme: „Du sendest mir die Blätter wohl auf mein Zimmer, damit ich die Berichte in aller Ruhe lesen kann.“

„Wie Du willst, Mutter,“ entgegnete Hasso, sich er- hebend.

In diesem Augenblicke erschien der Diener, welcher den Tisch abgeräumt hatte, wieder und überreichte Hasso ein Telegramm.

„Soeben eingetroffen, Herr Graf.“ Dann zog sich der Diener zurück.

Nach öffnete Hasso das Telegramm. Er erbleichte. Seine Hand zitterte. Mit bebenden Lippen versuchte er zu sprechen. Aufmerksam, doch äußerlich ruhig beobachtete ihn seine Mutter.

„Was ist es,“ fragte sie, „darf man es wissen?“

„Mutter,“ rang es sich von seinen Lippen, „Mutter, es betrifft Wolf.“

„Ist die Depesche von ihm?“

Der alten Gräfin Ansilij wurde eine Mißance fahler; Baleska starrte mit angstvollen Augen auf ihren Gatten. Dieser schlug plötzlich die Hand vor die Augen und sank weinend in den Sessel zurück.

„Hasso, was ist es?“ rief seine Gattin. „O Gott, meine Ahnung...“

Die Gräfin-Witwe nahm das Telegramm auf, das den Händen Hassos entfallen war. Ihr Ansilij war weiß, wie das einer Sterbenden, ihre Hände bebten und ihre Kniee zitterten. Sie stützte sich fest auf den Tisch, als sie das Telegramm durchflog. Dann ließ sie das Papier sinken, bedeckte ihre Augen mit der Rechten, während die linke Hand schwer und fest auf dem Tische lag, und stand regungslos gleich einer Bildhülle da.

(F. f.)

Forstamt Altensteig.  
Am Mittwoch den 25. Juni  
nachmittags 6 Uhr  
wird die Lieferung und das Klein-  
schlagen von 50 ohm  
**Kalksteinen**  
auf das Zinsbachstrüchlein im Ochen  
zu Spielberg  
veralkordiert.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.  
**Brennrinde-  
Verkauf**  
am Donnerstag den 26. Juni  
mittags 1 Uhr  
in der „Trande“ in Durrweiler  
aus Saibleisch und Sulz:  
57 Rm. taanene Brennrinde.

Forstamt Klosterreichenbach.  
**Stangen-, Brenn-  
holz- & Reisig-  
Verkauf**  
am Dienstag den 1. Juli  
vormittags 9 Uhr  
im Rathaus in Klosterreichenbach  
aus Staatswald Hiltich, Wisse und  
Seeloch:  
429 Bauftangen, 17 Hagstangen,  
68 Hopfenstangen, 210 Re-  
steden, 90 Bohnensteden;  
ferner aus mittl. Dammerhardt,  
unt. und mittl. Hiltich, ob. Damer-  
wald, hint. Brückenberg, Wisse,  
Zwerchberg, vord. Hartmannsteig,  
unt. Hinterbuch, mittl. Döbelwald  
und vom Scheidholz aus Hiltich,  
Rosenberg, Reichenbacherwald und  
Döbelwald:  
Rm.: 8 buchene Scheiter, 22 dto.  
Prügel, 34 dto. Anbruch, 39  
Nadelholzscheiter, 9 dto. Prügel,  
717 dto. Anbruch;  
aus vord. Hartmannsteig:  
5 Rm. Nadelholzreisprügel.

Altensteig.  
**Couverte aller Art**  
insbesondere  
**Geschäfts-  
Couverte**  
kann ich infolge größeren Lieferungs-  
abschlusses äußerst billig abgeben.  
**Couverte**  
mit  
**Firma-Aufdruck**  
billigt bei  
**W. Ricker**  
Buchdruckerei.

Ebhausen.  
Drei Stück neue  
**Pferde-  
Heurechen**  
verkauft billig  
**W. Dengler.**

Hornberg.  
Guten  
**Obstmot**  
hat zu verkaufen  
Alint  
zum Hirsch.

Altensteig.  
**Briefordner**  
(Biblorhaptes)  
**Copierbücher**  
**Tagbücher**  
**Hauptbücher**  
**Cassabücher**  
empfehl. billigt  
**W. Ricker.**

Forstamt Hofstett.  
(Post Zeinach.)  
**Stammholz-Verkauf**  
am Samstag den 5. Juli, vorm. 10 Uhr  
auf dem Rathaus in Calmbach aus I. Frohwald 29 Schlechwald,  
37 Hirschbrunnen, 42 Parzellen, 51 Burrenmähd, 59 Fuchsweg. II. Berg-  
wald 3 Mergelsberg, 5 Brunnenkopf, 8 Kellerwald, 9 Altholz, 19 Hühner-  
brunnen, 24 Wolfsbrud, 36 Kälbersteig, 41 Sommerplatte, 46 Stroh-  
hütte, 49 Schultrein, 50 Wolfsäcker, 51 Burghardt, 52 Jangberg,  
III. Schindelhardt, 9 Mähloch, 10 Steigader  
a) **Kotforchen:**  
555 St. Langholz: Fm. 171 I., 367 II., 169 III., 62 IV., 3 V. Rl.  
32 „ Sägholz: „ 13 „ 8 „ 3 „  
b) **Tannen:**  
727 St. Langholz: Fm. 168 I., 184 II., 116 III., 196 IV., 10 V. Rl.  
108 „ Sägholz: „ 29 „ 14 „ 19 „  
Summarische Auszüge vom Forstamt unentgeltlich.  
Protokollauszüge vom Kameralamt Altensteig erhältlich.



Altensteig.  
**Fertige Knabenanzüge**  
solid und schön gearbeitet  
in Buckskin, Halbtuch und  
waschgedr. Stoffen  
sowie  
**Blenle's Knabenanzüge**  
empfehl.  
**Fr. Bäßler**  
Zuch- und Kleiderhandlung.



Altensteig.  
**Kinderleiterwagen**  
in verschiedenen Größen  
**Kinderstühle**  
nieder und hoch verstellbar und  
zum Fahren eingerichtet, sowie  
**Phönix-Klappstühle**  
empfehl. in schöner Auswahl bei billigt gestellten Preisen  
**J. Wurster.**

Gäter  
**Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassung**  
frisch eingetroffen  
bei  
**Christian Burghard jr.**  
**Schreibhefte bei W. Ricker.**

Rohrdorf bei Nagold.  
**Mähmaschinen**  
(Maffey Harris)  
wirklich vorzügliche Maschinen, auch  
eine etwas gebrauchte (Döring);  
**Heuwender, Heurechen**  
worunter je ein etwas gebrauchter,  
**Maschinenmesser-  
Schleifsteine**  
mit Messerhalter & seitlichem Antrieb  
empfehlen zu billigsten Preisen.  
**Sämtliche Ersatzteile für  
Mähmaschinen**  
halten auf Lager und empfehlen sich zu vor-  
kommenden Reparaturen  
**Gebr. Dürr**  
mechan. Werkstätte.

Das Beste, das geliefert werden kann  
zur Herstellung eines gesunden, vorzüglichen  
**Haustrunkes (Kunst-Most's)**  
sind  
**Jul. Schrader's Kunst-Most-Substanzen**  
in Extractform.  
Der Liter kommt auf 7 Pf. Prospect gratis u. franco.  
**Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**  
Vorrätig in Portionen zu 100 u. 50 Liter in untenstehenden Depôts  
in Altensteig bei Chrn. Burghard jr., in Nagold  
bei Heinrich Gauß.

Altensteig.  
**Stroh-Hüte**  
in den neuesten Fassonen  
für Herren, Frauen, Knaben  
Mädchen und Kinder  
empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten  
Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Nischalden.  
Mehrere tüchtige  
**Maurer**  
finden sofort dauernde Beschäftigung  
bei  
**Maurer Dieterle.**

Griesingers  
**Kaffee**  
A. 2.30, 1.60, 1.00, 1.50 pr. Pfund in  
Packton von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt  
natürlich geröstet und hochfein in  
Qualität, deshalb beste Marke.

**Keine  
Zugaben,**  
denah. voller Werth  
in der Ware  
selbst

Altensteig: C. Schumacher  
Bernsd.: J. Großhans,  
Egenhausen: J. Kaltenbach,  
Pfalzgrafenweiler: C. F. Deintel,  
G. Schillingen,  
Rothfelden: Conrad Wolf.

Fruchtpreise.  
Lübigen, 20. Juni.  
Dinkel neuer . . . 15 50 15 38 15 —  
Haber neuer . . . 19 — 18 65 18 20  
Gerste . . . 17 40 17 25 17 —  
Weizen g . . . — 19 20 — —

Spielberg.  
Eine hochtrachtige junge  
**Kuh**  
unter 2 die Wahl, gut im Zug, hat  
zu verkaufen  
**J. Ch. Rienzle**  
Steinhauer.

Altensteig.  
Ein ordentlicher tüchtiger  
**Arbeiter**  
kann sofort eintreten bei  
**J. Kalmbacher**  
Herrenkleider-Geschäft.

Egenhausen.  
Hochprozentigen denaturierten  
**Weingeist**  
von 5 Lit. an zu 30 Pf. per Lit.  
empfehl. **J. Kaltenbach.**

Gestorbene.  
Lübigen: Georg Michael Friedrich Baucha,  
Privat, 70 Jahre alt.  
Stuttgart: Ernst Stegmaler, Kaufmann-  
Stuttgart-Markgröningen: Felix Gauß,  
Kaufmann.  
Berg: Christian Mayer, Restaurateur, 49 J.